



SCHWEIZERISCHE FLÜCHTLINGSHILFE

ORGANISATION SUISSE D'AIDE AUX RÉFUGIÉS

ORGANIZZAZIONE SVIZZERA AIUTO AI RIFUGIATI

SFH OSAR

Elfenbeinküste: Rückkehrsituation eines ethnisch aus Burkina Faso stammenden Mädchens in Abidjan

Gutachten der SFH-Länderanalyse

Fernanda Benz und Michael Kirschner

Bern, 23. März 2004

MONBIJOUSTRASSE 120 • POSTFACH 8154 • CH-3001 BERN
TEL 031 370 75 75 E-MAIL INFO@sfh-osar.ch
FAX 031 370 75 00 INTERNET <http://www.sfh-osar.ch>
PC-KONTO 30-16741-4 SPENDENKONTO PC 30-1085-7

MEMBER OF THE EUROPEAN COUNCIL ON REFUGEES AND EXILES  MITGLIED DER ZEWO

Einleitung

Die Anfrage an die SFH-Länderanalyse vom 5. März 2004 betrifft die Rückkehrsituation für ein ethnisch aus Burkina Faso stammendes 17-jähriges Mädchen in Abidjan. Der Anfrage haben wir folgende Fragen entnommen:

- 1) Wie ist die Lage allgemein in der Elfenbeinküste?
- 2) Wie ist die Situation für Einwanderer aus Burkina Faso in der Elfenbeinküste?
- 3) Wie stellt sich die Rückkehrsituation für ein 17-jähriges Mädchen mit burkinischer Herkunft in Abidjan dar, das vor seinem Onkel (einziger Verwandter) geflohen ist, weil er es zwangsverheiraten wollte?

Die Schweizerische Flüchtlingshilfe (SFH) beobachtet die Entwicklungen in der Elfenbeinküste seit dem Putschversuch im September 2002 und der darauf folgenden Teilung des Landes besonders intensiv. Im Mai 2003 publizierte die SFH ein Gutachten zu der Stellung der Mandingo in der Elfenbeinküste, in welchem die SFH Stellung zu interethnischen Verfolgungen nimmt.¹ Im März 2004 erschien eine Länder-Basisinfo zur Elfenbeinküste, worin ebenfalls Stellung zu interethnischen Verfolgungen genommen wird. Aufgrund eigener Recherchen und Expertenauskünften nehmen wir zur Anfrage wie folgt Stellung.

zu 1) Wie ist die Lage allgemein in der Elfenbeinküste?

Die heutige Elfenbeinküste ist nach wie vor faktisch zweigeteilt in einen von der Regierung Gbagbos (FPI) kontrollierten, vorwiegend christlichen Süden, und einen von Rebellen (Forces Nouvelles) kontrollierten, vorwiegend islamischen Norden. In der Pufferzone dazwischen überwachen bis Anfang April 2004 etwa 4000 französische Soldaten und 1350 Soldaten der ECOWAS die Waffenstillstandslinie zwischen Armee und Rebellen. Im April 2004 werden sie von der UN-Operation für die Elfenbeinküste (UNOCI) mit 6240 Soldaten abgelöst.

Aufgrund der mangelnden Rechtsstaatlichkeit leidet die Zivilbevölkerung in der Elfenbeinküste weiterhin unter bewaffneten Überfällen, Plünderungen und Vergewaltigungen.² *Zivile Milizen*, die sich in Selbstverteidigungskomitees organisiert haben, kämpfen in den Städten gegen politische Gegner, auf dem Land um Boden (z.B. „young patriots). In den Städten sorgen die „*Todesschwadronen*“ (welchen eine Verbindung zur Regierung Gbagbos nachgesagt wird) für Angst. Gewalttätige Übergriffe von *Regierungsmilizen* halten an. Regierung wie Rebellen haben *Söldner* aus dem Ausland angeheuert, über welche sie mittlerweile die Kontrolle verloren haben und die ziellos und mit grosser Brutalität gegen die Bevölkerung vorgehen. Ein grosses Problem stellt auch die hohe Anzahl im Inland rekrutierter *Soldaten* dar sowie die unzähligen Waffen, die im Umlauf sind. Der Prozess der Entwaffnung, Demobilisierung und Reintegration ist noch in den Anfängen. Vor allem im Westen gehen die ethnischen Kämpfe weiter.³ Gemäss Auskunft des UN-Büros zur Koordinierung humanitärer Angelegenheiten (OCHA) in Abidjan vom 19. März 2004 gibt

¹ vgl. Peter Hunziker, Gefährdung der Mandingo (Malinké) in Liberia und der Elfenbeinküste (Gutachten), Mai 2003, Internetquelle: www.sfh-osar.ch

² vgl. Human Rights Watch 2004; Amnesty International 2003, UNDP Human Development Report 2003

³ vgl. Relief Web: Crisis in Côte d'Ivoire Situation Report N.22; 01.03.2004, www.reliefweb.int/w/rwb.nsf

es weiterhin vor allem aus dem Westen Berichte über gewalttätige Zusammenstösse zwischen Gruppen burkinischer Herkunft und indigenen ivoirischen Gruppen.⁴ Die Kontaktperson verweist darauf, dass die politische Situation im Moment höchst instabil ist.

Gemäss UNHCR konnte im Januar 2004 nur in Abidjan ein gewisses Sicherheitsniveau etabliert werden.⁵ Am 11. März 2004 hat aber Präsident Gbagbo angeordnet, die im letzten Jahr abgebauten Checkpoints in Abidjan wieder aufzustellen, weil auch die Stadt zunehmend unsicherer werde. Laut Angaben eines Vertreters des IOM-Büros in Abidjan vom 23. März 2004 ist die Sicherheitssituation in Abidjan allgemein besser als im Westen des Landes, für Personen burkinischer Herkunft bleibt sie aber instabil und gefährlich.⁶ Personen burkinischer Herkunft werden in Abidjan häufig Opfer von Erpressungen und Schikanen seitens ivoirischer Bürger, der Polizei und des Militärs. Für ein junges Mädchen burkinischer Herkunft stellt Abidjan gemäss Auskunft des in Abidjan tätigen UN-Büros zur Koordinierung humanitärer Angelegenheiten (OCHA) vom 19. März 2004 keinen sicheren Ort dar.⁷

Personen, die aus Abidjan kommen, können gemäss UNHCR nur nach Abidjan zurückgeschickt werden können, wenn *Familienmitglieder* identifiziert werden konnten, die die betreffende Person aufnehmen.⁸ Frauen und Kinder gehören aufgrund der anhaltenden Spannungen zu den besonders verletzlichen und somit schutzbedürftigen Gruppen.

zu 2) Wie ist die Situation für Einwanderer aus Burkina Faso in der Elfenbeinküste?

Obwohl Verfassung und Gesetz Diskriminierung, die auf ethnischer Zugehörigkeit, Nationalität oder Geschlecht beruht, verbieten, stellen Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen, ethnische Konfrontationen oder soziale Diskriminierung, die auf Ethnizität basiert, weiterhin ein grosses Problem in der Elfenbeinküste dar. Die jahrelange politische Stabilität und das ökonomische Wachstum der Elfenbeinküste von 1960 bis 1990 hatte viele Bewohner aus Nachbarstaaten (v.a. Burkina Faso, Mali) angezogen. Seit den 1990er Jahren und vor allem seit dem Putschversuch im September 2002 gibt es jedoch sehr starke *ausländerfeindliche* Resentiments seitens der Ivorer, vor allem gegenüber Franzosen und Immigranten aus *Burkina Faso*. Es kam zu vielen gewalttätigen Übergriffen. Auch nach Unterschreiben des Lima-Marcoussis-Friedensvertrages im Januar 2003, der den Konflikt in der Elfenbeinküste beenden sollte, setzten sich die Gewaltübergriffe gegenüber diese beiden Nationalitäten fort. Ausländerfeindlichkeit, Fremdenhass und ethnische Spannungen zwangen im *Mai 2003* eine halbe Million Leute, vorherrschend ArbeitsmigrantInnen aus Burkina Faso, Mali und Guinea, zur Flucht aus der Elfenbeinküste. Dabei flüchteten etwa *350'000 Personen burkinischer Herkunft* nach Burkina Faso.⁹

Personen aus Burkina Faso stellen die grösste Immigrantengemeinschaft in der Elfenbeinküste dar, die Opfer von Diskriminierung und Ausländerfeindlichkeit wurde. Viele von ihnen sind allerdings noch nie in ihrem Leben in Burkina Faso gewesen und haben keine direkten

⁴ Auskunft an die SFH von OCHA (UN Office for the Coordination of Humanitarian Affairs) in Abidjan, 19.03.2004

⁵ vgl. Relief Web: Crisis in Côte d'Ivoire Situation Report N.23; 15.03.04, www.reliefweb.int/w/rwb.nsf

⁶ Auskunft an die SFH von IOM Abidjan Operations in Abidjan, 23.03.2004

⁷ Auskunft an die SFH von OCHA (UN Office for the Coordination of Humanitarian Affairs) in Abidjan, 19.03.2004

⁸ vgl. UNHCR Position on the return of rejected asylum seekers to Côte d'Ivoire, Januar 2004

⁹ vgl. US State Department, Country Reports on Human Rights Practices, 25.02.2004

Kontakte zu ihren Familienmitgliedern dort.¹⁰ Sie erhalten nicht automatisch die ivoirische Staatsbürgerschaft, nur weil sie in der Elfenbeinküste geboren sind.¹¹ Eine Ausnahme wird gemacht, wenn die Eltern eines Kindes bei der Geburt nicht bekannt sind. Ivoirische Staatsbürgerschaft aufgrund von Abstammung erhält eine Person nur, wenn ein Elternteil ivoirische/r StaatsbürgerIn ist. Um sich einbürgern zu können, muss eine Person davor mindestens fünf Jahre in der Elfenbeinküste gelebt haben und eine signifikante Investition in das Land getätigt oder diesem einen speziellen Dienst erwiesen haben.

Ethnische Kämpfe traten auch im Februar 2004 noch auf, in der regierungskontrollierten Stadt Duekoue griffen etwa hundert Guéré (ivoirische Ethnie) eine Gruppe von zwölf Burkanibé an, von letzteren wurden zwei getötet und neun verletzt.¹² Die anhaltenden Spannungen zwischen den verschiedenen in der Elfenbeinküste lebenden Gemeinschaften stellen ein ernsthaftes Problem für den Schutz der besonders verletzlichen Gruppen dar.

Zu 3) Wie stellt sich die Rückkehrsituation für ein ethnisch aus Burkina Faso stammendes 17-jähriges Mädchen in Abidjan dar, das vor seinem Onkel (einziger Verwandter) geflohen ist, weil er es zwangsverheiraten wollte?

Auch wenn Verfassung und Gesetze geschlechtliche Diskriminierung untersagen, nehmen Frauen in der Elfenbeinküste nach wie vor eine untergeordnete Rolle in der Gesellschaft ein.¹³ Das Zivilgesetz verbietet zum Beispiel Zwangsheirat oder Verheiratung von Minderjährigen, trotzdem sind Verheiratungen unter Minderjährigen in der Elfenbeinküste nach wie vor sehr verbreitet.¹⁴ In Abidjan besteht laut Angaben des in Abidjan tätigen UN-Büros zur Koordinierung humanitärer Angelegenheiten (OCHA) vom 19. März 2004 die Gefahr, dass der Onkel des Mädchens dieses auffinden und wieder zwangsverheiraten wird.¹⁵ Das Zivilgesetz enthält keine Verbote von Gewalt oder Missbrauch von verheirateten Frauen in der Ehe, wobei letzterer ein sehr grosses Problem in der Elfenbeinküste darstellt.

Der *United Nations Development Fund for Women* (UNIFEM) engagiert sich in der Elfenbeinküste, weil Frauen Hauptziel und -opfer des momentanen Konfliktes sind und sie im Lina-Marcoussis Friedensübereinkommen vom Januar 2003 und den nachfolgenden Verträgen nicht berücksichtigt wurden. 2004 äusserte in einem von den Rebellen besetzten Gebiet ein Informant gegenüber UNIFEM, es gebe so viele Vergewaltigungen von Frauen, dass es normal erscheine und gar nicht mehr darüber gesprochen werde.¹⁶ Die Menschenrechtseinheit der United Nations Mission in Côte d'Ivoire (MINUCI), verweist auf das ernste Problem der sexuellen Ausbeutung von Frauen und Mädchen in Boaké.¹⁷ Die Frauen sind die primären Opfer der Krise, sei es durch Beschneidung, Vergewaltigungen oder Zwangsprostitution. Die zur Prostitution gezwungenen Mädchen werden immer jünger.

¹⁰ ebd.

¹¹ vgl. US Office of Personnel Management, Citizenship Laws of the world, März 2001, www.ecoi.net

¹² vgl. Relief Web, Crisis in Côte d'Ivoire Situation Report No. 22; 01.03.04, www.reliefweb.int/w/rwb.nsf

¹³ vgl. US State Department, Country Reports on Human Rights Practices, 25.02.04

¹⁴ vgl. UNIFEM, Gender Profile of the Conflict in Cote d'Ivoire, www.womenwarpeace.org/cote/cote.htm, 20.02.04

¹⁵ Auskunft an die SFH von OCHA (UN Office for the Coordination of Humanitarian Affairs) in Abidjan, 19.03.04

¹⁶ vgl. UNIFEM, Gender Profile of the Conflict in Cote d'Ivoire, 20.02.04

¹⁷ vgl. Relief Web: Crisis in Côte d'Ivoire Situation Report N.22; 01.03.04, www.reliefweb.int/w/rwb.nsf

Es wurde aufgedeckt, dass es ein organisiertes Prostitutionsnetzwerk gibt. MINUCI ruft dazu auf, dass es wichtig sei, den jungen Mädchen alternative Einkommensmöglichkeiten zu bieten und die Bevölkerung auf diese Problematik zu sensibilisieren. Die Regierungspolitik versucht folglich, Frauen zu einer stärkeren Partizipation am sozialen und wirtschaftlichen Leben zu ermutigen, stösst dabei aber unter ArbeitgeberInnen auf (informellen) Widerstand. Laut Angaben des in Abidjan tätigen UN-Büros zur Koordinierung humanitärer Angelegenheiten (OCHA) vom 19. März 2004 besteht eine grosse Wahrscheinlichkeit, dass ein 17-jähriges Mädchen, welches auf kein Netz und keine Unterstützung zurückgreifen kann, auf der Suche nach Nahrung und Unterkunft in die Prostitution getrieben wird.¹⁸

Laut Angaben einer Vertreterin der *Association des Femmes Juristes de Cote d'Ivoire* (AFJCI) vom 22. März 2004 gibt es in Abidjan keine Frauenhäuser oder andere Strukturen, welche dem Mädchen bei einer Rückkehr in Abidjan Aufnahme und Unterstützung bieten könnten.¹⁹ Laut Angaben einer Vertreterin des *Reseau Ivoirien des Organisations Feminines* vom 22. März 2004 leben junge Frauen in Abidjan bei ihrer Familie, weshalb es keine Frauenhäuser oder sonstige Institutionen für alleinstehende Frauen gibt.²⁰

Für eine abschliessende Stellungnahme sind immer genaue Angaben über die Herkunft der MandantInnen nötig. Es bedarf spezifischer Abklärungen im Einzelfall, um den unterschiedlichen Situationen Rechnung zu tragen.

¹⁸ Auskunft an die SFH von OCHA (UN Office for the Coordination of Humanitarian Affairs) in Abidjan, 19.03.2004

¹⁹ Auskunft an die SFH von Association des Femmes Juristes de Cote d'Ivoire (AFJCI), 22.03.2004

²⁰ Auskunft an die SFH von Reseau Ivoirien des Organisations Feminines, 22.03.2004



SFH-Publikationen zu Elfenbeinküste und anderen Herkunftsländern von Flüchtlingen finden Sie unter www.fluechtlingshilfe.ch / Länder / Publikationen

Der Newsletter Länder-Recht informiert Sie über aktuelle Publikationen. Anmeldung unter www.fluechtlingshilfe.ch / Länder / Newsletter